

Gewerbeamt
eingestellt.
neidmüß hat die
n schwere Verluste.
over hat die Zah-

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“
„Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage:
„Haus, Garten und Landwirtschaft“

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn
M. 1.80; Einzelnummer 10 S. — Erscheint an
jedem Werktag. — Verbreitetste Zeitung im
O.-A.-Bezirk Nagold. — Schriftleitung, Druck und
Verlag v. G. W. Jaiser (Karl Jaiser) Nagold

Anzeigenpreise: Die 1-spaltige Borgiszeile ober
deren Raum 20 S., Familien-Anzeigen 15 S.,
Kellamezeile 60 S., Sammelanzeigen 50% Zuschl.
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten
Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für
telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird
keine Gewähr übernommen.

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Weiterung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postsch.-Kto. Stuttgart 5118

Nr. 279 Begründet 1827 Mittwoch, den 27. November 1929 Fernsprecher Nr. 29 103. Jahrgang

Blockade-Verbot und Wirklichkeit

Die Reaktion auf Hoovers „Menschlichkeit“

Washington, 26. Nov. Die amerikanische Presse bespricht immer noch den Vorschlag des Präsidenten Hoover am Waffenstillstandstag, die Hungerblockade völkerrechtlich zu verbieten. Die Blätter rücken, je länger je mehr, vom Standpunkt Hoovers ab. Die „New York Times“ sagt, Hoover gebe selber zu, daß sein Vorschlag kühn sei, und daß er ihn nur im Geist der Menschlichkeit gemacht habe, ohne damit eine bestimmte Politik anzukündigen. Die Anregung Hoovers müsse lediglich als eine „akademische Frage“ ohne praktische Auswirkung angesehen werden. Die republikanische „Gerald Tribune“ schreibt, freie Nahrungsmittelzufuhr und blockierte Länder stehe im Widerspruch mit der Entwicklung des modernen Kriegs, der heute von Nationen statt von Heeren geführt werde, und bei dem es immer schwieriger werde, zwischen den früheren Klassen von Bananwaren zu unterscheiden.

Wenn sie auch zur Verstärkung ihrer Ansicht anführt, daß Deutschland völlig auf der Seite Hoovers stehe und die Wunden aufzeige, die ihm die Blockade geschlagen hat. Man läßt sich in Amerika nicht gern an die Blockadezeit erinnern, da man sich ihrer doch etwas schämt, sodann aber sieht man drüben eine Politik nicht gern, die gerade von Deutschland gebilligt wird, weil man befürchtet, sie könnte ihm zugute kommen. Die Ausbungerung Deutschlands als erfolgreiches Kampfmittel läßt in Amerika eine größere Wirkung aus als alle hämischen Bemerkungen der ehemaligen Verbündeten, daß Amerika bei der Blockadefrage um seinen Handelsdollar mehr besorgt sei als um die „hohen Kriegsziele“ der andern, und daß es in seiner Lage sich gestatten könne, „in Menschlichkeit zu machen“.

Hoovers Wirtschaftshilfe

Washington, 26. Nov. Gestern wurde der Plan des Präsidenten Hoover bekanntgegeben, mit dem er der durch den furchtbaren Börsenkrach geschwächten amerikanischen Wirtschaft zu Hilfe kommen will. In erster Linie sollen öffentlich Bau in verschiedener Art in großem Maßstab beschleunigt ausgeführt werden, wofür etwa 189 Millionen Dollar in Aussicht zu nehmen sind. 16 Staatsgouverneure haben bereits dem Präsidenten tatkräftige Unterstützung versprochen. Auch die Privatunternehmen beabsichtigen das ihre zur Behebung der Bautätigkeit beizutragen. So planen die Eisenbahngesellschaften einen umfassenden Ausbau ihrer Linien, für den sie 2000 Millionen Dollar bereitstellen wollen. Hoovers Wirtschaftsprogramm dürfte noch durch die geplanten Steuerermäßigungen im Betrag von etwa 160 Millionen Dollar gefördert werden, die wahrscheinlich schon im Jahr 1930 in Kraft treten werden. Weiterhin wird dem Kongreß eine Vorlage zugehen für einen Bundeszuschuß von etwa 100 Millionen Dollar für Straßen- und Wegebau in den einzelnen Bundesstaaten.

Das ist alles schön und gut, man vermißt aber in dem Programm beinahe nur die Hauptsache: ein rücksichtsloses Vorgehen gegen das verderbliche Börsentreiben, das in wenigen Tagen der amerikanischen Wirtschaft einen Schaden von über 70 000 Millionen Dollar zugefügt hat.

Die neue Agrarzollvorlage

Bewegliche Zölle für Getreide — Zollerhöhung für Vieh

Berlin, 26. November. Um für die einzelnen Getreidearten möglichst gleichbleibende Preise in angemessener Höhe zu erreichen, sollen nach dem neuen Zollgesetzentwurf bewegliche Zölle eingeführt werden. Als Normalzölle für Getreide sollen die gegenwärtigen autonomen Zölle gelten. Eine Veränderung dieser Zölle soll eintreten, wenn jeweils für die Zeitdauer zweier Monate die für die einzelnen Getreidearten festgesetzten Normalpreise überschritten oder unterschritten werden. In diesen Fällen werden bei Unterschreitung der Preise die gegenwärtigen autonomen Zölle um je 2 Mark erhöht, während sie bei Überschreitung der Normalpreise um je 2 Mark ermäßigt werden. Als Normalpreise werden bei Weizen und Braugerste Preise zwischen 250 und 270 RM. und für Hafer und Roggen zwischen 220 und 240 Mark je Tonne angesehen.

7 Zentner Gerste 3 Zentner gekennzeichnete Roggen abgenommen werden müssen. Die Reichsregierung soll die Möglichkeit haben, dieses Verhältnis zu ändern, wenn die Entwicklung des Schweine- oder des Roggenpreises dies erforderlich macht.

Hand in Hand mit der vermehrten Verfütterung von Roggen soll die Einlagerung einer größeren Menge Rogge gehen. Die Neuregelung der Getreidezölle macht es erforderlich, auch die Einfuhrschweine neu zu regeln. Wenn in Zukunft bewegliche Zölle in Kraft gesetzt werden sollen, besteht die Gefahr, daß das System der Einfuhrschweine zu Spekulationen auf Kosten der Reichskasse ausgenutzt wird. Es ist deshalb notwendig, den Wert des Einfuhrschweines nach dem niedrigsten für die Zukunft vorgesehenen Zollsatz zu bemessen. Das bedeutet, daß der Wert der Einfuhrschweine bei Roggen und Hafer von 6 auf 5 RM. und bei Weizen von 6.50 auf 5.50 RM. herabgesetzt wird. Entsprechendes gilt für die Einfuhrschweine für Mülereiherzeugnisse.

Da nun für das Jahr 1930 zwei Futtergerstenzölle gelten sollen, wird es möglich sein, den Einfuhrschein für Braugerste, dessen Wertbestimmung bisher der Zollsatz für Futtergerste von je 2 Mark zugrunde gelegt wurde, auf 3.50 Mark je Doppelpentner zu bewerten. Dadurch wird bis zu einem gewissen Grad dem seit langer Zeit geäußerten Wunsch der Braugerste bauenden Landwirtschaft auf Erhöhung des Werts der Einfuhrschweine Rechnung getragen werden.

Entsprechend den Beschlüssen des handelspolitischen Ausschusses des Reichstags sollen die Zölle für Rindvieh auf 27 Mark und für Schafe auf 22.50 Mark je Doppelpentner, die Mindestzölle auf 24.50 und 22.50 Mark festgelegt werden. Hinsichtlich des Schweinezolls wird davon ausgegangen, daß bei einem Preisstand von 70—85 Mark je Zentner Lebendgewicht der gegenwärtige Zoll je Doppelpentner ausreicht. Wird der Preis von 70 Mark unterschritten, so wird der Zoll um 50 Proz. erhöht, wird der Preis von 85 Mark überschritten, so wird der Zoll um 50 Prozent ermäßigt. Entsprechendes gilt für die Regelung des Mindestzolls für Lebende Schweine. Der gegenwärtige autonome Zoll für Fleisch (45 Mark je Doppelpentner) wird beibehalten.

Der Mehlsoll soll in Zukunft auf das Eineinhalbfache des jeweils geltenden Weizenzolls zugänglich einer Schußspanne von 3.75 Mark festgesetzt werden. Eine Stützung des Weizenpreises wird außerdem durch die Beibehaltung des Vermahlungszwangs für Inlandsweizen in der bisherigen Form auch für die zwei nächsten Monate erreicht werden. Es ist vorgesehen, den Vermahlungszwang so lange beizubehalten, als die Preisentwicklung für Inlandsweizen und die Vorräte dies angezeigt erscheinen lassen.

Um eine weitere Handhabung für die Stützung der Roggenpreise zu bekommen, soll ein verstärkter Anreiz zur Verfütterung von Roggen gegeben werden. Es soll Roggen, für dessen Verbilligung bis zu 20 Millionen Reichsmark bereitgestellt werden sollen, aus den Erzeugergebieten des Ostens nach den Hauptverbrauchsgebieten, namentlich im Westen, gebracht und dort an Schweinemäster geliefert werden. Nur solchen Schweinemästern, die derartigen verbilligten und gekennzeichneten Roggen beziehen, soll in Zukunft die Einfuhr von Futtergerste zu dem bisherigen niedrigen Zollsatz von 2 RM. genehmigt werden.

Im übrigen wird der Zollsatz von Futtergerste auf 5 RM. festgesetzt werden. Diese ganze Regelung soll aber nur für das Jahr 1930 gelten. Es ist zunächst daran gedacht, den Zollsatz für Futtergerste von 2 RM. an die Bestimmung zu knüpfen, daß für

Tagespiegel

Gegenüber Zeitungsberichten über eine Erkrankung des Reichspräsidenten wird amtlich erklärt, daß der Gesundheitszustand des Reichspräsidenten v. Hindenburg durchaus befriedigend sei.

Der deutsche Botschafter v. Dirksen hat nach einer Berliner Meldung die Sowjetregierung in Moskau darauf hingewiesen, daß die nach Sibirien zurückbefördernden Deutschen einem sehr ungewissen — oder eigentlich sehr gewissen — Schicksal entgegengehen. Die Sowjetregierung habe darauf versichert, daß sie zur Wiederherstellung dieser Bauern Maßnahmen getroffen und die Beschaffung von Nahrung und Saatgut vorbereitet habe.

Das belgische Kabinett Jaspar ist zurückgetreten.

Aus London wird gemeldet, daß die Russen ihren Vormarsch in China eingestellt haben, angeblich weil sie über die Haltung Japans nicht im klaren seien. — Das Tragikomische an der Sache ist, daß sowohl Sowjetrußland wie China den berühmten Kellogg-Vertrag unterzeichnet haben, durch den jedem Krieg abgeschworen wird.

Neueste Nachrichten

Ausreisegenehmigung für die deutschrussischen Bauern

Berlin, 26. Nov. Nach einem Bericht der deutschen Botschaft in Moskau hat der stellvertretende Außenkommissar Litwinow dem deutschen Botschafter mitgeteilt, daß der Rat der Volkskommissare nun doch beschlossen habe, die Ausreisegenehmigung für die noch bei Moskau befindlichen deutschen Flüchtlinge zu geben.

Es sollen sich noch 3—4000 Kolonisten vor Moskau befinden, während die übrigen 10 000 bereits wieder nach Sibirien abgeschoben worden sind.

Die deutsche Regierung ist bereit, diese 3—4000 Kolonisten sofort aufzunehmen.

Mandatsniederlegung des Abg. Wolf

Ratibor, 26. Nov. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Wolf, katholischer Pfarrer in Ratibor (Oberschlesien), hat sein Mandat niedergelegt. Das fürstbischöfliche Sekretariat in Breslau hat ihm die Genehmigung zur Fortführung des Mandats entzogen. Die Maßnahme wurde mit der Haltung der Deutschnationalen Volkspartei zum Konfordat und zum Volksbegehren begründet.

Schaffung von Bauernstellen in der Türkei

Angora, 26. Nov. In der Nationalversammlung teilte Ministerpräsident Ismet Pascha mit, die Regierung beabsichtige eine umfangreiche Verteilung von Land an türkische Bauern im Osten des Reichs durchzuführen. Man werde dabei nicht in den Fehler anderer Länder verfallen, den Großgrundbesitz zu zerstückeln, der für die Getreideversorgung des Landes unentbehrlich sei, sondern für die Ansiedlungen seien Staatsländereien und die Besitzungen aufständischer Kurdenführer in Aussicht genommen. Auch im Westen habe die Regierung bereits Ländereien für diese Zwecke angekauft. Es solle auch eine türkische Staatsbank gegründet werden, die den Kurs des türkischen Pfunds, der in letzter Zeit merklich zurückgegangen ist, überwachend und festigen werde. — Nach Zeitungsmeldungen plant die türkische Regierung zur Gründung der Staatsbank eine Anleihe in Italien.

Württemberg

Einstellung des Luftverkehrs Stuttgart

Die Luftverkehr-Aktiengesellschaft teilt mit, daß ab 1. Dezember 1929 der planmäßige Luftverkehr auf dem Flughafen Stuttgart-Böblingen eingestellt werden müsse, da ein Versicherungsschutz wegen der besonderen Gefährdung durch die bekannte Starkstromleitung über den 30. November hinaus nicht mehr bestche.

Die Versicherungsgesellschaften wollen also wegen jener Starkstromleitung der Growag kein Versicherungsrisiko übernehmen, trotzdem die Growag sich erboten hat, die Leitungs Masten um 20 Meter zu kürzen. Gegen die Verlegung ist vom Württ. Wirtschaftsministerium wie von der Luftverkehr AG. seinerzeit rechtzeitig Einspruch erhoben worden. Warum die Leitung dennoch ausgeführt wurde, wird durch den Verwaltungsgerichtshof erhellert werden, bei dem die Growag gegen die Verfügung des Württ. Innenministeriums, die Leitung anders zu legen, Beschwerde eingelegt hat. Ohne Leitungsverlegung müßte aber Stuttgart-Böblingen künftig auf Anschluß an den Luftverkehr verzichten.

Abendung
erwandte,
nferer am
ember 1929
r in das
ohrdorf
n 1880
a Müller
hter des
ob Müller
Säger
agold
in Mohrdorf
nderen Ein-
wollen.

l. Nagold.
Abendung
erwandte,
nferer am
ember 1929
udenstadt
freund-
1886
Rothfuß
ter des
Rothfuß
nder
singen
enstadt.
nderen Ein-
wollen.

üchlein
r Spnt
80 Pfennig
ndig. Jaiser.

Stuttgart, 26. Nov. Aufnahme in die Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten im Frühjahr 1930. Im Frühjahr 1930 werden in Klasse 1 der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten wieder Schüler und Schülerinnen aufgenommen, die nach einer 6jährigen Ausbildungszeit zur ersten Volksschuldienstprüfung geführt werden. Unter Umständen ist allerdings mit einer Veränderung der Lehrerbildung zu rechnen, die zugleich eine Veränderung in der Ausbildung der Aufzunehmenden hinsichtlich Ort, Art und Dauer mit sich bringen kann.

Ernennung. Oberregierungsrat Dr. Weiel vom Landesfinanzamt Stuttgart wurde mit Wirkung vom 1. Dezember zum Reichsfinanzrat am Reichsfinanzhof München ernannt.

Todesfall. Oberstudienrat a. D. Emil v. Heringer, der frühere langjährige Rektor des Königin-Katharina-Stifts und des höheren Lehrerinnenseminars, ist in Degerloch am 25. November gestorben. Von 1894 ab war er bis 1910 Rektor des Katharina-Stifts und des ihm angegliederten Lehrerinnenseminars. Er hat sich große Verdienste um das höhere Mädchenschulwesen in Stuttgart erworben.

Verhandlungsbereit. Das Deutsche Volksblatt bemerkt zu dem im Schwäbischen Merkur geäußerten Wunsch nach sofortigen Verhandlungen über die Erweiterung der Regierung: Einem Wunsch der Deutschen Volkspartei, den Eintritt in die Regierung möglichst bald zu vollziehen, steht nach dem bisherigen Verhalten der beiden Regierungsparteien kein Hindernis im Weg. Man wird nun abwarten müssen, welche Wünsche die beiden liberalen Parteien, Deutsche Volkspartei und Demokratische Partei, äußern. Die Verhandlungen mit Forderungen, die längst abgetan sind, wieder zu beschweren, wäre zwecklos.

Aus dem Lande

Bonlanden M. Stuttgart, 26. Nov. Frecher Überfall. Am Sonntagabend wurde ein hiesiger Bürger auf dem Heimweg zwischen Bernhausen und Bonlanden plötzlich von zwei Kadsfahrern überfallen und ihm ein Hase, den er bei sich trug, aus der Hand gerissen. Als sich der Überfallene zur Wehr setzte, flohen die Täter mit ihrer Beute und entkamen unerkannt.

Tübingen, 26. Nov. 3217 Studenten. Nach der vorläufigen Zählung beträgt die Zahl der Studenten in diesem Wintersemester 3217, wozu noch etwa 150 Hörer kommen dürften. Demnach übersteigt die Frequenz die im Winterhalbjahr 1928/29 um 270. Daß die Zahl 4000, die das letzte Sommersemester überschritten worden ist, nicht erreicht wird, war vorauszusehen, da die Wintersemester an der hiesigen Universität immer schwächer besucht werden. Trotzdem kann man von einer steigenden Frequenz sprechen, da die des vorigen Wintersemesters bedeutend überholt ist.

Kottweil, 26. Nov. Schwindler. In der letzten Zeit trat in Horb, Sulz und Oberndorf ein älteres Betrügerpaar auf, das in den Pfarrhäusern vorbrachte, es sei unverheiratet in Not geraten. Die Betrüger haben es bei ihren jeweiligen Besuchen immer verstanden, die Miltätigkeit der Geistlichen auf die schändeste Weise zu mißbrauchen. Das Betrügerpaar wurde im Gasthof zum „Mohren“, wo es übernachtet hatte, verhaftet.

Göppingen, 26. Nov. Musikertagung. Eine Tagung des Südd. Musikerverbands Bezirk Württemberg fand am Sonntag im Dreifönig statt. Etwa 150 Vertreter aus allen Orten des Schwabenlandes haben sich eingefunden. Der Verband zählt 7000 Mitglieder, von denen auf Württemberg 4243 in 279 Ortsgruppen entfallen. Der Vortrag des Verbandsvorsitzenden, Schwarzwälder, Heidenheim, behandelte hauptsächlich Vertragsfragen zwischen Musikerverband und Tonseher resp. Autoren. Die Aussprache befaßte sich auch mit der Ausgestaltung des im nächsten Sommer in Pforzheim stattfindenden Musikfestes.

Lauchheim, M. Ellwangen, 26. Nov. Aus Indien heimgekehrt. Vor einigen Tagen traf der Missionspriester Pater Franz Wengert von seinem Missionsposten aus Indien hier ein. Pater Wengert ist ein hiesiger Bürgersohn und reiste vor vier Jahren zusammen mit seinen zwei Brüdern Pater Joseph und Anton Wengert in die Mission. Von ihrem Missionsbischof bekamen die drei Brüder ein Gebiet zugewiesen, in dem noch kein Missionar gewirkt hatte.

Leitnang, 26. Nov. Doppelphe. Wegen Doppelphe wurde in Mannheim der 33 J. a. Konditor Chnes aus Neuenstadt verhaftet. Chnes, der 1923 hier eine Bürgers-tochter, Tochter des verstorbenen Konditors Raub, geheiratet hatte und Vater von drei Kindern ist, hielt sich meistens auswärts auf und hat es verstanden, in Saarbrücken eine Kellnerin zu ehelichen, die er aber bald auch wieder verließ.

Es ist vollständig falsch

wenn Sie erst kurz vor dem Markt oder gar erst einige Tage vor Weihnachten mit Ihrer Reklame beginnen. Heute schon sollten Sie den Käusern von Ihrem Lager erzählen und

heute schon müssen Sie Ihre Waren in das

Weihnachtslicht stellen

Am zweckmäßigsten geschieht dies durch Anzeigen-Reklame in der im Oberamt Nagold weitest verbreiteten Tageszeitung, dem Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“.



Vom bayerischen Allgäu, 26. Nov. Ein Hirsch auf der Lokomotive. Abends sprang im Wald zwischen Frischen und Langenwang ein Hirsch auf den Tender der Maschine. Der Hirsch, der durch die Lichter der Lokomotive geblendet worden war, wandte sich dann wieder zurück in den Wald, wo er in einiger Entfernung vom Gleis tot aufgefunden wurde.

Aus Bayern, 25. Nov. „Lauter Ochsen“. Eine Gemeinde im Allgäu wurde dieser Tage vom Bezirksamt aufgefordert, innerhalb 8 Tagen das Pferdeverzeichnis einzuführen. Da der Gemeindefreiber abwesend war, setzte sich der Bürgermeister selbst hin und verfaßte folgenden Bericht: „In R. . . gibt's lauter Ochsen. Dies bestätigt R., Bürgermeister.“

Von der bayerischen Grenze, 26. Nov. Folgenschwere Verewechslung. — Töblicher Ausgang. Der Bewalter des katholischen Gesellenhauses in Dillingen, Haide, wollte, um seinen Durst zu stillen, aus einer Chabesoflosche trinken. In der Eile griff er daneben und trank aus einer Flasche, in der Salmiakgeist enthalten war. Obwohl er die Menge sofort ausspuckte, erlitt er doch schwere Verätzungen im Mund und in der Rachenhöhle. — Im Spital in Wemding starb der 32jährige Joseph Keiner, der am vergangenen Sonntag vor acht Tagen bei einem Scherz von einem jungen Mann durch einen Schlag auf die Bauchgegend schwer verletzt worden war.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 27. November 1929.

Der größte Feind des Rechts ist das Vorrecht.

Marie v. Ebner-Eschenbach.

„Peer Gynt“

Ein dramatisches Gedicht in 5 Akten von Henrik Ibsen.

Nicht ganz mit Unrecht bezeichnet man das Jahr 1832, das Todesjahr Goethes, als den Schlüsselpunkt der literarischen Glanzzeit Deutschlands, die man die klassische Periode unserer Dichtkunst nennt. Eine Epoche fastlosen Epigonentums folgte, das bald in kläglicher Stagnation verließ. Die Zeit war reif geworden für eine neue literarische Revolution, die ähnlich wie seiner Zeit der „Sturm und Drang“ die Gemüter der Poeten aufrütteln und sie erkennen lassen sollte, daß das, was sie ererbte von ihren Vätern hatten, alt und müde geworden war. Diesmal sollte der neue Hauch vom Norden kommen, und der Mann, den die junge Generation als ihren Führer auf den Schild hob, war der Norweger Henrik Ibsen. Selbstverständlich ist diese neue Bewegung, die unter dem Namen Naturalismus bald die weitesten Kreise zog, nicht allein auf ihn zurückzuführen, sicher hat der Russe Tolstoj, der Franzose Zola großen Einfluß auf die Entwicklung der Dinge gehabt; aber eben so sicher ist es, daß Ibsen derjenige war, der dem Drama seine Form, seinen zeitgemäßen Inhalt gab. Zu der Zeit allerdings, als er sein tiefstes, gedankenreichstes Werk, den „Peer Gynt“ vollendete (1867), war er noch nicht der Apostel des Naturalismus, als der er später durch seine Tendenzdramen berühmt und gefürchtet wurde. Das Werk war zunächst als Lesedrama gedacht. Es verrät noch nichts von der Knappheit und inneren Geschlossenheit seiner späteren naturalistischen Dramen, die an der sicheren Technik der Franzosen und durch seine persönliche Arbeit als Dramaturg geschult sind, und es bedurfte einer langen Zeit, bis man es endlich wagte, das grandiose Werk auf die Bühne zu bringen. Der Erfolg war überraschend bei einem Werk von so tiefer Symbolik, so hohem künstlerischen Ernst. Der phantastische Reichtum, die bunten Bilder, der musikalische Schmuck machen das tiefinnige, sicherlich nur wenigen völlig klare Theaterstück von 1910 an zu einem Liebling des deutschen Theaterpublikums.

Wenn es irgend zu ermöglichen ist, sollte man sich die Zeit nehmen und den „Peer Gynt“ vorher lesen, um durch das Vertrautsein mit dem Inhalt, der Sprache, den Genuß des Theaterstückes zu erhöhen. Die Textbüchlein sind u. a. in der Jaiserschen Buchhandlung zum Preise von 80 J erhältlich. — Ueber den Beginn, Preise etc. unterrichtet die heutige Anzeige.

Kraftfahrlehrkurs

Wie wir hören, hat sich die würt. Landesfahrtschule in Stuttgart, um zahlreichen Wünschen und Anmeldungen zu entsprechen, entschlossen, wieder einen Kraftfahrlehrkurs etwa Anfang Dezember in Altensteig abzuhalten. Die Wagen werden von der Landesfahrtschule gestellt. Die Abhaltung des Kurses erfolgt in den Räumen der Gewerbeschule, wozu Modelle und Zeichnungen verbracht worden sind. Die näheren Bedingungen sind bei der württembergischen Landesfahrtschule G. m. b. H., Stuttgart-Gaisburg zu erfahren. Auskunft erteilt auch die Filiale der Landesfahrtschule in Calw, Neue Stuttgarterstr. 886, Tel. 234, bei der jederzeit Anmeldungen entgegengenommen werden. Auf solche Kursteilnehmer, die geschäftlich schwer abkommen können oder ungünstige Bahnverbindungen haben, wird nach Möglichkeit Rücksicht genommen.

Die bekannte gründliche Ausbildung von Fahrern, die durch das genannte Institut gewährleistet wird, ist so wichtig für das Kraftfahrwesen, daß auch diesem Kurs eine recht große Beteiligung zu wünschen wäre.

GESTALTEN der GRENZE EIN SCHMUGGLER-ROMAN

(Fortsetzung 1)

„Wo — aber na — wissen Sie —“ Mehr brachte Kinzig in seiner Entrüstung, gepaart mit einem deutlichen Schrecken nicht heraus. Es war ihm sofort klar, daß bei diesem Verlegen eine „ehrenvolle“ Vernehmung ins Inland für manche gegeben war. Das hätte ihm, der er hier so gut eingelebt war, gerade noch gefehlt. Ratlos schaute er daher zu dem Inspektor, der seinerseits den Beamten scharf beobachtete.

„Ich werde mit heute abend einmal die Posten vornehmen und dann soll der Teufel dreinfahren, wenn die Sache jetzt nicht klappt. Morgen!“

Inspektor Heinen schwang sich wieder auf sein Rad und fauste in einem Tempo, das seiner Stimmung berebten Ausdruck verlieh, in der Richtung nach Station Heidlant die Grenze entlang.

Kinzig schaute ihm mit gemischten Gefühlen eine Zeit lang nach. Er, der alte, im Dienst ergraute Beamte mußte sich vor so einem jungen Vorgesetzten solche Töne gefallen lassen? Da, wenn er nicht so gut bei der Verwaltung versorgt wäre, würde er denen da oben am grünen Tisch den Kopf hinwerfen und würde sagen, macht euren Mist hier selber. Aber so — da mußte man eben den Mund halten.

Etwas Ähnliches dachte auch Inspektor Heinen und er fühlte sich schon als Märtyrer für seine, wie er glaubte, verlegenden Beamten.

Unterdessen hatte Aufseher Dalberg den Grenzstein 96 erreicht, der wiederum inmitten des Forstes lag. Nichts. Heute schien ja vollkommene Ruhe zu herrschen, so totenstill war es im Wald. Selbst die vor Jahresfrist noch zahlreiche Fauna war mit Ausnahme einiger verschüchterter Vögel fast völlig verschwunden. Der Geist einer bluttrüben Bergangenszeit lagerte über diesem Döhl. Noch während der Kriegszeit und wenig nacheinander waren deutsche und holländische Beamte das Opfer von Zusammenstößen mit bewaffneten Schmutz-

horden geworden, die den Beamten erst ein Stück Wegs willig folgten, um sie dann in sicherem Hinterhalt kurzerhand auszulöschen. Nur das Zusammengehen zwischen Zoll und Militär brachte einige der verwegendsten Schmuggler zur Strecke und seitdem war Ruhe.

Wirkliche Ruhe? Vom Standpunkt des Beamten zwar. Aber fast urplötzlich nahm der reiche Wildbestand zusehends ab. Schlingen fanden sich in Massen im Unterholz und Bod und Rinde ästen hier nicht mehr.

Aufseher Dalberg lag unter einem Jungeichenbusch im weichen Graß und schaute gelangweilt über die kleine Lichtung.

Da — bewegte sich dort nicht ein Zweig?

Er horchte angestrengt, indem er seine Knie lautlos zum Sprung anzog und trampfhaft den entscherten Karabiner umspannte. Der Strauch drüben bewegte sich heftiger. Langsam hob sich ein Gesicht aus dem Dickicht und sicherte den Weg entlang. Unvermittelt trat der Schmuggler heraus und kaum hatte er ein paar Schritte vorwärts gemacht, als ihn das donnernde Hakt des Beamten zusammenfahren ließ. Sofort hatte er die Lage erfasst — ein paar hastige Sätze dem Dickicht zu — ein Schuß — ein unterdrückter Schrei und der Schmuggler war verschwunden.

Das Echo des Knalles kam langsam in mehrfacher Folge von den entfernten Hochbeständen zurück.

„Donnerwetter, der Kerl war doch mindestens fünfundzwanzig Pfund schwer. Aber Schwein hat der gehabt, daß ich ihn nicht getroffen habe.“

Der Aufseher setzte seinen Gang fort, nichtahnend, daß in etwa hundert Meter Entfernung auf holländischer Seite im Busch noch einige Schmuggler lagen, die auf den Schuß hin sich noch nicht aus ihrem Versteck trauten.

In der Ferne gab ein Hund Standlaut und brach plötzlich ab. Das Gesicht des Beamten leuchtete auf. Das war Flora, des Forstkollegen treuer Begleiter. Auch dieser hatte den Schuß gehört und kam langsam mit entschertem Gewehr dem Zöllner entgegen. Dann gingen die beiden Freunde gemeinsam in der Richtung Stockhem davon.

Am Grenzstein 96 huschten fünf dunkle Gestalten pfeilschnell über den Weg und verschwanden fast lautlos im Dickicht. Ein Eichelhäher flog zeternd auf und fiel in die hohen Tannen. Auch Flora war unruhig geworden und knurrte leise.

„Ruhig!“ fuhr ihn der Forsthüter an und schimpfte weidlich über die Schlingenspieler, die gerade hier am Grenzstein 96 überhand nahen. Schon lange sah er den Wilderern

auf der Lauer. Wehe, wenn er einen dieser Kerle erwischen würde, er wolle ihm die niederträchtige Tierquälerei schon anstreichen.

An der Wegkreuzung nach Stockhem trennten sich die beiden Beamten. Aufseher Dalberg hörte den Weidmann kurz darauf in der Niederung knallen, als er sich schon wieder auf dem Rückwege zum Zollamt befand.

2.

Forsthüter Renner, von Geburt ein derber Sohn des bayerischen Hochgebirges, war, als er den Zöllner verließ, in der Richtung nach den Sechs Säulen fortgegangen. Er beabsichtigte, hier nach dem in den hohen Randbüchern einer kleinen Lichtung angelegten Hochstand zu sehen, als ihn ein eisernes Klopfen im Busch aufhorchen ließ. Soviel er sich erinnern konnte, hatte er niemandem die Erlaubnis zum Sammeln von Trockenreisern in dieser Gegend erteilt, damit der dort wechsellnde Bod nicht aus dem Revier geschweht würde. Die Sache kam ihm daher sehr verdächtig vor. Wehe schlich er näher. Wirklich! Das Geräusch kam aus dem Jungeichenbusch, in dem der Scherz seinen Tagesanfang nahm. Renner berührte leise seinen Hund. Flora ging lautlos hinter ihrem Herrn und legte sich am Rande der Lichtung auf nochmaliges Berühren hin. Sachte drang der Forsthüter mit dem gespannten Drilling in der Hand vor, und als er um einen Strauch bog, sah er einen überbeulenden Nichtstuer, der junge Eichen und Rüstern zu Hammerstielen aus einer Verjüngung herausackte. Der Forstbeamte wollte ihn anpürschen, um ihm das Beil zu entreißen und damit Eventualitäten vorzubeugen.

Als er nur noch wenige Schritte von dem Mann entfernt war, drehte dieser sich plötzlich um und stand mit zum Schlage erbobener Art da. Jetzt erst sah der Beamte, daß etwas seitlich in der Lichtung eine Rinde und ein Riß lagen — tot — die Schlinge noch am Hals. Das Riß war durch einen wohlgezielten Schlag mit der Art erledigt worden.

„Hund! Die Art nieder!“ Ein höhnisches Brinzen war die Antwort. Renner zitterte vor Wut. Noch wollte er den Lumpen nicht ohne weiteres niederschleßen und so standen sich die beiden sekundenlang, wie ein Paar Kampfhähne gegenüber. Dem Beamten war das Blut in den Kopf geschossen. Die schöne, führende Juniride, die er so oft beim Aeseln beobachtet und gehütet hatte, der Stolz seines Brotherrn — hier lag sie tot — gemordet.

„Zum letztenmal — die Art nieder!“

(Fortsetzung folgt)

Die

Es
Reich
auf die
legte.
von d
beitez
abgeor
ren ha
abgest
dem G
Neben
dann r
jugend
handl
sie am
dieser
Landw
haben.
Ru
tion G
überch
Mit de
a u f b
niffen,
trotz d
Vortri
jährlich
gehigen
sten Jo
leiften
als die
solches
eben 2

Aus
finanz
induftr
die ein
T a b a
Steuer
tabat,
g a r e
für 3 i
Blatt,
S ch n
um 5

Bor
Mitte
Reichs
ingenie
im Eiß
die Be
in den
Dr. R
Zeit in
Kämpf
Schließ
und M
Garten
mann
auf 10
und fei
gedacht
des Sal
Neuma
Monat
Zahlun
tragen.
Mart,
waren.
menger
sorgnis
kaufte
den S
hin ber
turs z
Schöpe
sicherte
nen M
von de
abzable
Anfecht
Er soll
Reichs
hintang
schen E

Die
gemach
und zu
worden
gering
rere W

Der
wird g
voraus
der Uni
sprocher
des Kir
Lotbrin
Mutter
In Bor
1913.
Barrès,
Die Os
feien R
Curtius
densno

Land

Die wirtschaftliche Gefährlichkeit des Geburtenrückganges

Es ist zweifellos ein Verdienst der Führertagung des Reichslandbunds, daß er am letzten Tag (23. Nov.) auf diesen wunden Punkt unseres Volkslebens den Finger legte. Die bedeutungsvollen Ausführungen des Freiherrn von dem Busche-Kessel (Direktor der Deutschen Arbeiterzentrale), des Dr. von Loesch und des Reichstagsabgeordneten Hepp (Präsident des Reichslandbunds) waren hauptsächlich auf die Interessen der Landwirtschaft abgestellt und mündeten in die Erwägung: Wenn es mit dem Geburtenausfall so weitergeht wie bisher — und eine Verringerung ist für die nächsten Jahre nicht zu erwarten — dann werden im Jahr 1932 nicht weniger als drei Millionen jugendliche Kräfte auf dem Arbeitsmarkt fehlen. Die vorhandenen werden selbstverständlich den Arbeitgebern, die sie am besten zu entlohnen in der Lage sind, zuziehen. Zu diesen aber gehören die Landwirte nicht. Somit wird die Landwirtschaft erst recht an Knechten und Mägden Mangel haben.

Nun sage man nicht: „Wir haben ja jetzt schon eine Million Erwerbslose. Seid froh, wenn es dann weniger solcher überschüssiger Arbeitskräfte gibt.“ Das ist ein Trugschluß. Mit dem Geburtenrückgang hängt aufs engste der Altersaufbau zusammen. Bei den guten hygienischen Verhältnissen, deren sich Deutschland erfreut, haben wir allerdings, trotz der Geburtenabnahme von 800 000 Neugeborenen der Vorkriegszeit auf nur 400 000 der Gegenwart, noch eine jährliche Bevölkerungszunahme von 400 000 Deutschen im jetzigen Reichsgebiet. Jedoch zugunsten der älteren und ältesten Jahrgänge. Die alten Leute können nicht mehr so viel leisten und brauchen auch weniger zu ihrem Lebensunterhalt als die Jugend und das mittlere Alter. Was muß nun ein solches Volk tun? Man sieht es ja bei Frankreich. Es muß eben Arbeitskräfte importieren. Jüngere und fruchtbarere

Ausländer verdrängen allmählich das absterbende Volk. Arbeitslosigkeit ist zweifellos ein furchtbares Unglück, aber der Bevölkerungsverfall ein viel größeres. Kein Volk lebt so dicht zusammen wie Japan — und doch erfreut sich dieser Staat einer ungehörten Volkskraft und damit auch eines großartigen Aufstiegs.

Was nun den Geburtenrückgang selbst betrifft, so teilt hierüber die Statistik Zahlen mit, über die ein Volkfreund fast erschrecken könnte. Im Jahr 1900 hatten wir bei einer Bevölkerung von nur 56 Millionen über 2 Millionen Geburten, 1927 bei 63 Millionen nicht ganz 1,2 Millionen! Oder: damals kamen auf 1000 Einwohner im Reich 35,6, 1927 nur noch 18,3 Lebendgeborene (in Berlin gar 9,9). Zur Erhaltung des Bestands eines Volks sind aber durchschnittlich 3,2 Geburten je fruchtbare Ehe erforderlich. Heute aber sind die dritten Geburten bereits um drei Fünftel seit 1900 zurückgegangen.

Woher? Etwa von der körperlichen Entartung unseres Volks? So sieht unsere Jugend, Gott sei Dank, nicht aus. Da wirken vielmehr ganz andere Ursachen mit. Der Krieg, die Hungerblockade, die Unterernährung der Kriegs- und Nachkriegszeit, die Wohnungsnot, der Mangel an lohnender Arbeitsmöglichkeit, das Anwachsen der menschenmordenden Großstädte, Bequemlichkeit, die den Familienfürsorgen aus dem Weg gehen will, ein verantwortungsloses Genußleben, dem Millionen sich hingeben, Abneigung gegen eine sittenstrenge Hauslichkeit, wie sie unsere Väter liebten, Bestrebungen, die auf Lockerung der Ehe und Vermeidung der Geburten abzielen u. a. m. „Ausgelöscht und ausgegilbt kann ein Volk nur durch sich selbst, durch seine eigene Unfruchtbarkeit werden. Das ist in der Tat der gefährlichste Feind jedes Volks. Kein Volk stirbt aus, es wird aus geboren“ (Burgböfer).

Der Raucher zahlt 200 Millionen neue Steuern

Die Tabaksteuer-Erhöhung

Aus Besprechungen zwischen Vertretern des Reichsfinanzministeriums und Persönlichkeiten der deutschen Tabakindustrie sind Mitteilungen an die Öffentlichkeit gedrungen, die einen Schluß auf den Rahmen der geplanten Tabaksteuererhöhung gestatten. Danach soll die Steuer auf Zigaretten, Zigarettenabak, Hülsen, Pfeifentabak, Schnupf- und Rauchtobak erhöht werden. Für die Zigarette soll die Banderolensteuer um 5 v. H. auf 35 v. H., für Zigarettenabak die Steuer um 15 auf 60 v. H., für Zigarettenpapier von 1,5 auf 2,5 Mark je 1000 Blatt, für Pfeifentabak um 15 auf 35 v. H., für Schnupftabak um 5 auf 15 v. H. und für Rauchtobak um 5 auf 10 v. H. des Einzelverkaufspreises erhöht werden.

Zu der erhöhten Banderolensteuer für Zigaretten ist eine Erhöhung der Materialsteuer um 1 Mark auf 5 Mark je Kilogramm vorgesehen. Durch eine Kontingenterhöhung der Zigarettenproduktion soll der Uebererzeugung vorgebeugt werden. Weiter soll auf strengste Einhaltung der durch die Banderolen gekennzeichneten Zigarettenpreise im Einzelhandel geachtet werden.

Im Reichsfinanzministerium bestreitet man, daß die aus Interessententeilen stammenden Mitteilungen endgültig seien. Eine förmliche Vorlage des Reichsfinanzministeriums sei noch nicht vorhanden. Richtig ist allerdings wohl, daß nach Ansicht des Reichsfinanzministeriums die Hauptlast der Steuererhöhung von der Zigarette getragen wird, während die Zigarettensteuer unverändert bleiben soll. Das Mehraufkommen aus der Tabaksteuer soll mindestens 200 Millionen Mark ausmachen.

Aus aller Welt

Bestechungsprozeß Neumann

Vor der Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte begann am Montag der Bestechungsprozeß gegen den Reichsbahndirektor Wilhelm Neumann und den Zivilingenieur Dr. David Kämpfer. Neumann war seit 1920 im Eisenbahnzentralamt. Zu seinen Aufgaben gehört u. a. die Vergabe von Verwertungsarbeiten von Altmetallen in den Eisenbahnwerkstätten. Im Jahr 1920 bewarb sich Dr. Kämpfer um Aufträge. Er erhielt auch im Laufe der Zeit immer größere Aufträge. Neumann wurde von Dr. Kämpfer mit vielen Geschenken und Zuwendungen bedacht. Schließlich ließ er bei Neu-Babelsberg nach den Wünschen und Angaben Neumanns eine Villa mit umfangreichen Gartenanlagen errichten. Im folgenden Jahr bezog Neumann diese Wohnung. Der Mietvertrag lautete zunächst auf 10 Jahre. Aus einem Brief geht aber hervor, daß ihm und seiner Frau ein Wohnrecht auf Lebensdauer zugesichert worden war. Der Mietpreis sollte ein Hundertstel des Jahresdiensteinkommens betragen. Infolgedessen zahlte Neumann zunächst 3,90 Mark und schließlich 1925 8,15 Mark Monatsmiete. Nun geriet Kämpfer im Sommer 1925 in Zahlungsschwierigkeiten und mußte Geschäftsaufsicht beantragen. Hauptgläubigerin war die Reichsbahn mit 450 000 Mark, da 400 Tonnen geliefertes Altmetall verschwunden waren. Dr. Kämpfer hat in seiner Geldnot die Metallmengen anderweitig verwendet. Neumann war nun in Besorgnis um seine Villa. Er beschaffte sich 25 000 Mark und kaufte die Villa von Dr. Kämpfer zu einem Preis, der nach den Schätzungen viel zu niedrig gewesen sein soll. Weiterhin bemühten sich Dr. Kämpfer und Neumann, einen Konkurs zu vermeiden, und Neumann interessierte die Firma Schoyer, den Kämpferschen Betrieb zu übernehmen. Er sicherte Schoyer feste Zuweisungen von monatlich 400 Tonnen Altmetall auf 5 Jahre, während Schoyer in dieser Zeit von der Schuld des Dr. Kämpfer allmählich 350 000 Mark abzahlen sollte. Nach der Anlage befürchtete Neumann eine Anfechtung des Kaufpreises seiner Villa bei einem Konkurs. Er soll aber in dem Schoyer-Vertrag die Interessen der Reichsbahn in mehrfacher Weise seinen eigenen Interessen hintangestellt haben. Die Firma Schoyer hat die Kämpferschen Betriebe nicht übernommen.

Die Angeklagten bestritten, sich der Bestechung schuldig gemacht zu haben. Neumann erklärte, daß die Geschenke und Zuwendungen ihm lediglich aus Freundschaft gemacht worden seien und daß deren Wert auch verhältnismäßig gering gewesen sei. Die Dauer des Prozesses ist auf mehrere Wochen berechnet.

Der Friedensnobelpreis für Prof. Curtius? Aus Oslo wird gemeldet, der diesjährige Friedensnobelpreis werde voraussichtlich dem Professor für französische Literatur an der Universität Bonn, Dr. Ernst Robert Curtius, zugesprochen werden. — Curtius ist als Sohn des Präsidenten des Kirchendirektoriums Augsburger Konfession in Essaf-Lothringen am 14. April 1886 in Thann geboren. Seine Mutter war eine geborene Luise Gräfin Erlach-Hindelbank. In Bonn, Marburg und wiederum in Bonn lehrte er seit 1913. Seine bekanntesten Werke sind die Bücher Maurice Barrès, Balfac und „Französischer Geist im neuen Europa“. Die Ostsee „Nya Dagligt Allehanda“ schreibt, schon öfter seien Nobelpreise an falsche Adressen vergeben worden; bei Curtius würde einmal ein Würdiger gewählt. Der Friedensnobelpreis wird bekanntlich durch den norwegischen

Landtag vergeben, während alle übrigen Nobelpreise durch die schwedische Akademie verteilt werden.

Ein Wolgadeutscher russischer Bildungskommissar. Der bisherige Vorsitzende des Rats der Volkskommissare der Wolgadeutschen Republik, Kurz, ist zum stellvertretenden Volkskommissar der russischen Räterepublik ernannt worden. Sein Nachfolger in der Wolgadeutschen Republik wurde der 37jährige Schlossergeselle Glem, der aus einer Kolonistenfamilie stammt.

Eine riesige Linde steht neben der Kirche auf dem Friedhof des sächsischen Dorfs Collm am Collmberg (zwischen Oschah und Dahlem). Der mächtige Baum mißt am Stamm über 11 Meter, die Krone erreicht eine Höhe von 30 Meter. Das Alter des Baums wird auf etwa 1000 Jahre geschätzt.

Wieder ein Eisenbahnanschlag in Braunschweig. Am Samstagabend wurde auf der Sirede Braunschweig-Celle die Fernbedienungsrichtung einer Eisenbahnbrücke durch Zerschneiden der Drähte gestört. Ein Unglück konnte vermieden werden. Dies ist der siebte Anschlag gegen die Eisenbahn in Braunschweig. Bisher gingen die Verbrecher allerdings so vor, daß sie allerlei Hindernisse auf die Schienen legten.

Revolveranschlag in der Peterskirche in Rom. Als am Sonntagabend in der Peterskirche in Rom die Domherren nach der Vesper die Vorkapelle verließen, näherte sich ihnen ein junges Mädchen, zog einen kleinen Revolver aus der Handtasche, richtete ihn gegen den holländischen Prälaten Smith und drückte wiederholt ab, ohne daß jedoch die Waffe losging. Der Domherr Prinz Georg von Bayern schlug dem aufgeregten Mädchen den Revolver aus der Hand. Ein vatikanischer Polizist in Zivil nahm sie fest und brachte sie auf die Wache der päpstlichen Gendarmen. Es handelt sich um die 22jährige Schwedin Margarethe Ramsta Gudun. Sie ist seit mehreren Jahren in Rom als Weißzeugnäherin tätig. Sie verweigerte jede Auskunft. Domherr Smith wurde ebenfalls vernommen. Er war einige Zeit apostolischer Vikar in Norwegen und ist auch Titularbischof. Ueber seine Aussagen wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Fräulein Gudun soll vor einigen Tagen bei ihm um Unterstützung vorstellig geworden, aber abgewiesen worden sein. Man nimmt an, daß die Schwedin von den vatikanischen Behörden den italienischen Behörden übergeben und von diesen nach Schweden abgeschoben wird.

Todessturz. Der amerikanische Marineflieger Leutnant George L. Cudihy stürzte beim Einfliegen einer britischen Maschine aus 3000 Meter Höhe ab und war sofort tot. Er galt als einer der besten Flieger Amerikas.

Tragisches Ende einer Trauung durch frevelhaften Uebermut. Auf dem Flugplatz Roosevelt Field auf Long Island bei Neuyork fand am 25. November eine Trauung im Flugzeug statt, eine Unsitte, die sich in Amerika immer mehr einzubürgern scheint. Während nun das Flugzeug in einer Höhe von 800 Meter mit Stundengeschwindigkeit von 175 Kilometer dahinsaupte, sollte vereinbarungsgemäß die ganze Traugesellschaft, das Brautpaar und 12 Hochzeitsgäste, nach vollzogener Trauung mit Fallschirmen abspringen. Die Braut, die zuerst absprang, konnte den Fallschirm nicht rechtzeitig aufreißen und stürzte aus einer Höhe von 300 Meter tödlich ab. Auch dem Bräutigam mißglückte der Absprung, so daß er tot liegen blieb. Nachdem der nächste, der absprang, beinahe in einen Zementmischer gefallen wäre, verzichteten die übrigen auf den Absprung.

Vulkanausbruch. 90 Kilometer von der Stadt Batu ist ein Kaukasus-Vulkan überraschend in Tätigkeit getreten. Der Ausbruch war von starkem unterirdischem Getöse begleitet. Ueber dem Krater steht eine über 100 Meter hohe Feuerfäule.

Theaterbrand in Chile. In Santiago geriet im Splendid-Theater der Vorhang in Brand. Das Feuer legte das ganze Gebäude in Asche. Die Zuschauer stoben entsetzt aus dem Theater. Viele wurden dabei verletzt; vier Frauen lagen verlohnt unter den Trümmern.

Ein neues Werk Kolbenheymers. Im Schauspielhaus in Düsseldorf gelangte E. G. Kolbenheymers neues Werk „Die Brücke“ zur Uraufführung. Auch sein Drama „Heroische Leidenschaften“ hatte in Düsseldorf die Uraufführung erlebt. Das neue, gedankentiefere Werk weist in die Zukunft. Es handelt sich um die Aufsehung der Jugend gegen das Alter und des Alters wider die Jugend. Zwischen beiden spannt der Dichter die Brücke über das Höllental, und die Brücke, die vermeintlich von einem großen plötzlichen Ereignis gestürzt werden soll, hält stand und wird zum goldenen Steg, über den die Jungen mit dem Segen des Alters hinüberschreiten. Meisterhaft ist der Schluß, die Aussicht auf die goldene Brücke, das beiderseitige Nachgeben gestattet. Das Drama ist wieder ein Werk des Bekennens, geschaffen von einem Geist göttig waltender Besorgnis, mit dem sich Kolbenheymers wieder als ein echter und überragender Dichter bewährt hat. Der deutsch-böhmische Dichter lebt bekanntlich in Tübingen.

Ehrung Silbermanns. Die Stadt Leipzig hat das Andenken des berühmten Orgelbauers Gottfried Silbermann durch Benennung einer Villenstraße im Stadtteil Leipzig-Schleußig nach ihm geehrt. Silbermann wurde 1683 als Sohn eines Zimmermanns in Kleinobritzsch bei Frauenstein im sächsischen Erzgebirge geboren. Er erlernte die Orgelbaukunst bei seinem älteren Bruder Andreas in Straßburg. 1712 kehrte er nach Sachsen zurück und erbaute 1714 als Einunddreißigjähriger die berühmte Orgel im Dom zu Freiberg und hierauf die Orgeln in der Sophienkirche und in der Hofkirche in Dresden. Im ganzen hat er 47 große Orgeln und eine Anzahl kleinerer Werke gebaut. Außerdem verbesserte er den damals üblichen Klaviertisch und das Klavier, deren Saiten mit Federkielen, Lederstückchen oder Metallstäbchen „gerissen“ wurden, wesentlich. Durch kunstvolle Ausgestaltung des von Cristofori erfundenen Hammerklaviers wurde Silbermann der eigentliche Schöpfer des neuzeitlichen Klaviers. Er starb 1753 in Dresden. Sein Schüler und Neffe Johann Daniel (gest. 1766 in Leipzig) setzte sein Werk fort.

Letzte Nachrichten

Die Hochschulgruppe Frankfurt-Main des nationalsozialistischen Studentenbundes verboten.

Frankfurt-Main, 27. Nov. Rektor und Senat der Universität Frankfurt-Main haben in ihrer Sitzung vom 26. November folgenden Beschluß gefaßt: „Die Hochschulgruppe Frankfurt-Main des nationalsozialistischen Studentenbundes wird gem. § 41 der Verordnungen für die Studierenden Deutschlands vom 1. Oktober 1914 wegen der Beleidigungen gegen die Frankfurter Universität, die in den am 21. und 22. November von dieser Gruppe verteilten Flugblättern enthalten sind, für dauernd verboten.“

Gegen die Verantwortlichen soll außerdem eingeschritten werden.

Der sächsische Landtag beschließt Aufhebung des 9. Nov. als Feiertag.

Dresden, 27. Nov. Der sächsische Landtag nahm in seiner Dienstagssitzung die Regierungsvorlage über die Aufhebung des 9. November als gleichzeitigen Feiertag mit 47 Stimmen der Rechten gegen 44 Stimmen der Sozialdemokraten, Altsozialisten und Kommunisten an. Es folgt noch eine dritte Lesung, die aber kein anderes Ergebnis zeitigen wird.

Um die Verzögerung des „Graf Zeppelin“ für die Polarfahrt.

Friedrichshafen, 27. Nov. Wie Dr. Edener dem Vertreter der Telegraphen-Union erklärte, wird voraussichtlich am 2. Dezember ein Versicherungsmakler einer großen englischen Versicherungsgesellschaft von London nach Friedrichshafen kommen, um Verhandlungen über einen Versicherungsabschluß für das Luftschiff „Graf Zeppelin“ für die geplante Polarfahrt zu führen. Dr. Edener hofft, mit dieser Versicherung einen Abschluß tätigen zu können. Sobald das Luftschiff endgültig für die Polarfahrt versichert ist, wird die Werft in Friedrichshafen sofort mit dem Einbau der zu dieser Fahrt notwendigen Instrumente beginnen. Es ist geplant allein 40 Polarhunde mitzunehmen, für die im Luftschiff Hütten einzubauen sind.

Auffindung der Leichen der Koblenzer Zahnärzte. — Mit dem Kraftwagen in den Rhein gestürzt.

Mainz, 27. Nov. Das systematische Absuchen des Rheins nach dem Kraftwagen vom Freitag vorletzten Tages vermißten Koblenzer Zahnärzten Dr. Salomon und Dr. Karl Mayer, sowie der Zahnärztin Dr. Elfriede Heinzmann hatte am Dienstag Erfolg. Zwei Schiffer, die zwischen ihren Motorbooten Ketten gespannt hatten, die sie im Wasser treiben ließen, fuhren die Rheinstraße zwischen Mainz und Bingen ab. Nachmittags gegen 5 Uhr blieben sie mit der Kette an einem Hindernis im Fluß hängen. Es stellte sich heraus, daß es sich um den Kraftwagen mit den Vermissten handelte. Der Wagen lag tief im Schlamm und war von Steinen und Geröll umgeben. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich infolgedessen sehr schwierig. Die Insassen lagen völlig zusammengedrückt im Wageninnern. Sie haben, wie aus einer Besichtigung des Kraftwagens hervorgeht, äußerste Anstrengungen gemacht, um aus dem Wageninnern zu entkommen. So waren die Fensterscheiben zertrümmert und die Rückwand des Wagens herausgenommen, doch war der Wasserdruck so stark, daß ihr Vorhaben keinen Erfolg hatte. In ihren Händen hatten sie noch die Werkzeuge, mit denen sie arbeiteten. Man kann sich den Anfall erklären, daß der Wagen die Chauffees befuhr und dann an eine Stelle kam, die geperrt war. Beim Zurückfahren geriet er in eine Nebenstraße, die direkt an den Rhein führt. Offenbar infolge schlechter Sicht ist er dabei in den Fluß gestürzt.

Handel und Verkehr

Finnland erklärt sich mit der Erhöhung des deutschen Butterzolls einverstanden

Die langen Verhandlungen mit Finnland über eine Erhöhung des deutschen Butterzolls haben zu dem Ergebnis geführt, daß Finnland sich nun mit der Erhöhung des Zolls von 30 auf 50 Mark einverstanden erklärt hat.

Berliner Dollarkurs, 26. Nov. 4,173 G., 4,181 B. Dt. Wbl.-Knl. 49,75.

Berliner Geldmarkt, 26. Nov. Tagesgeld 6-8 v. H., Monatsgeld 8,5-10 v. H.

Privatdiskont: 6,875 v. H. kurz und lang.

Goldbewegung. Aus Buenos Aires sind am Montag für französische und deutsche Rechnung für 36 Millionen Dollar Gold abgehoben worden.

Die Wiener Frühjahrsmesse 1930. Der Termin der Wiener Frühjahrsmesse 1930, welche wie immer im unmittelbaren Anschluß an die Leipziger Messe abgehalten wird, ist auf die Zeit vom 3. bis 16. März festgesetzt worden.

1200 NSU-Wagen für Berlin. Samstag vormittag fuhr ein 20 grün-schwarze NSU-Typwagen (7/34 Sechszylinder) durch die Straßen Heilbronn.

Amerikanische Wollverkaufsstelle. Die Farmer-Bundesbank in New York hat eine gemeinschaftliche Verkaufsstelle für amerikanische Wollschafzüchter mit einem Kapital von einer Million Dollar gegründet.

Steigender Bierverbrauch. Die Zahlen, die das Statistische Reichsamt über die Biererzeugung im Jahr 1928 veröffentlicht, weisen eine bemerkenswerte Steigerung auf.

Rekonvaleszenten

sollen leichtverdauliche, aber nachhaltig kräftigende Nahrung zu sich nehmen. Doomaltine, die aus Malzextrakt, frischer Milch und frischen Eiern hergestellte Kraftnahrung, erfüllt diese Bedingungen vollkommen.

Im gegenüber 1924 um 16 Millionen Hektoliter gestiegen. Die Biererzeugung betrug 1924 37,8 Millionen Hektoliter, 1925 schon 47,2 Millionen Hektoliter, 1926 44 Millionen Hektoliter, 1927 51,2 Millionen Hektoliter und 1928 54,4 Millionen Hektoliter.

Zahlungseinstellungen. Die Bank Max Sichel u. Co. in Düsseldorf (nicht zu verwechseln mit der ebenfalls zusammengebrochene Bank Fiorino u. Sichel in Kassel) hat infolge verfehlter Börsenspekulationen die Zahlungen eingestellt.

Die Thüringer Holzwarenfabrik A. Frohmuth & Co. in Möllnbach ist in Konkurs geraten.

Die seit 80 Jahren bestehende Damenhutfabrik C. Petag in Berlin hat die Zahlungen eingestellt und bietet 25 v. H.

Die Aktiengesellschaft Salomo Barcinski u. Co. in Lodz (Polen) ist zahlungsunfähig geworden. Die Schulden belaufen sich auf 800 000 Dollar, denen flüssige Werte nicht gegenüberstehen.

Die Krise in der Antwerpener Diamantenindustrie hat sich verschärft. Verschiedene kleinere Diamantschleifereien sind zahlungsunfähig geworden, andere haben die Betriebe geschlossen.

Nordd. Lloyd Bremen. Dampfer „America“ am 19. Nov. um 23 Uhr in Neuyork eingetroffen. Dampfer „Sierra Cordoba“ am 26. November vormittags in Buenos-Aires eingetroffen.

Istanbul statt Konstantinopel. Die türkische Regierung hat verfügt, daß bei allen Poststücken, die aus der Türkei nach Konstantinopel gesandt werden, die Anschrift auf den türkischen Namen Istanbul lauten müsse.

Märkte

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 26. Nov. Dem heutigen Markt Stuttgarter Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 50 Ochsen, 44 Bullen, 378 Jungbullen, 300 Jungriber, 288 Kühe, 1253 Rälber, 3168 Schweine, 12 Schafe.

Table with market prices for various goods like Ochsen, Kühe, Rälber, Schweine, etc. Columns include item names and prices.

Pforzheimer Schlachthofmarkt, 26. Nov. Auftrieb: 7 Ochsen, 16 Kühe, 48 Rinder, 22 Farren, 8 Rälber, 540 Schweine.

Wetter

Infolge der westlichen Depression ist für Donnerstag und Freitag unbeständiges, auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Württ. Volksbühne

Verbevorstellungen am Samstag, 30. Nov., im Löwenaal in Nagold 2 Uhr nachmittags

„Klein Jupp der Weihnachtsflieger“ Märchen für große und kleine Kinder in 4 Akten von Hans Herbst

„Peer Gynt“ Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Henrik Ibsen, Musik von Grieg.

Eintrittspreise für „Peer Gynt“ 1. Platz 2.- M., 2. Platz 1.50 M., 3. Platz 1.- M.

Textbüchlein zu „Peer Gynt“ zu 80 J bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Kraftfahr-Lehrkurs statt. Interessenten werden gebeten, sich schriftlich oder telefonisch mit der Württ. Landesfahrschule ein

Württembergische Landesfahrschule G. m. b. H. Stuttgart-Gaisburg Ulmerstr. 196 Tel. 40 760 u. 41 606

Wohn- u. Geschäftshaus-Verkauf. Anberweitigtem Unternehmen des Besitzers wegen verkaufe ich auftragsweise ein in guter Lage von Ebhausen geleg., gut erhalt., hübsches 5 Zimmerwohnhaus mit Keller, Scheuer, Stallung etc.

Christiane Herter, Ebhausen, Tel. 17.

Todes-Anzeige. Nagold, 26. Nov. 1929. Teilnehmend u. Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Gott, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater Johannes Huber, Maurer nach langen schweren Leiden im Alter von 65 Jahren gestorben ist.

Monathaus nimmt an 1643. Näheres sagt d. Gesch.-Stelle d. H. Tafelbestede schwere Bersiberg, 90 und 100 Gr. zu niedr. Preis, 72teil. Satz für 12 Pers. von 125 M. an.

Achtung Landwirte! Ausnahme-Angebot! Prima haltbare, gute Strickwolle sehr weich, Qual. Nr. 0 schwarz und grau Pfd. 3.50, Qual. Nr. 1 schwarz und grau Pfd. 5.-

In den nächsten Tagen erhalte ich Zufuhren in Nahrungsmitteln f. Herd- u. Kesselfeuerung Anthrazit-Eisform-Briketts

Definationskoks zerleinert, sowie Anisbriketts Bestellungen hierauf nehme ich sofort entgegen.

Auto-Verbindung möglich. Abfahrt 7 Uhr in der Vorstadt. Anmeldungen bei 1653 H. Bindt, Friseurgeschäft.

Für groß und klein zur Vorfreude auf die Adventszeit: reizende Neuheiten in Adventskalendern

Zuchtfalbin verkauft (1145 G. Schwaber Böfingen (Ost-Nagold)

Zukunft-Enthaltung Ihr ganzes Leben, Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, Charakter, Heirat, Prozesse, Lotteriespiel, Glück, Unglück usw. nach astrologischer Berechnung.

Heute abend Gansessen! Es ladet höflichst ein G. Schwenk z. Bären, Nagold.

Hochzeits-Einladung Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 28. November 1929 im der „Post“ in Pfalzgrafenweiler stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Mädchen-Gesuch Suche für sofort williges eheliches Mädchen

Allein-Mädchen dem Gelegenheit zum Erlernen des Kochens gegeben ist, in Geschäfts-Haus in d. Nähe Stuttgarts zum 1. Dezember gesucht

Neueste Fortpreislisten für 1930 vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold.

Haarausfall Schuppen beseitigt Dr. Erkle's echter Brennessel Geist M. 1.50 M. 2.25

Defen und Herde für jeden Zweck in jeder Preislage bei größter Auswahl preiswert durch gemeinsamen Großverkauf von 500 Fachgeschäften

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verl. München C 4 Sol. Vorrat: Strickwolle p. Pfd. M. 2.-, Loben M. 2.50 an Private. Spinneret Tirschenreuth 368 (Bay.) Muster gratis. 1225

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.